Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 10

Artikel: Die Pilzvergiftungen des Jahres 1942 [Schluss]
Autor: Thellung, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934111

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in meinem Tafelwerk vermehrt und ergänzt werden kann. Wer mir Pilze zuschickt, nützt dem Tafelwerk und dem Ganzen, somit indirekt auch sich selber.

Die Einteilung der Täublinge in Gruppen.

ist schwierig, weil zahlreiche Übergänge eine klare Scheidung unmöglich machen und viele Arten die Eigenschaften verschiedener Gruppen aufweisen. Um der Materie Herr zu werden, wurden verschiedene Wege beschritten. Bigeard et Guillemin z. B. gehen von der Hutfarbe aus, das Unsicherste, was man sich denken kann, wenn man weiss, dass bei ein und derselben Art eine ganze Anzahl von Täublingen in den verschiedensten Farben auftreten kann.

Ein sehr praktisches Verfahren hat Ricken eingeschlagen. Ohne Rücksicht auf den Habitus teilt er die Täublinge erst in Milde und in Scharfe und jede dieser beiden Gruppen sodann in Weißsporige und in Gelbsporige. Das ist unvollkommen, weil es zwischen mild und scharf Übergänge gibt, d.h. die Grenzen sich verwischen und auch die Farbe der Sporen von reinweiss über blass, creme, strohgelb, buttergelb, hellocker bis dunkelocker eine ganze Stufenleiter aufweist. Ich habe das Ricken'sche Verfahren trotz seiner Unwissenschaftlichkeit aus rein praktischen Rücksichten für mein Schlüssel-Kartothek-Verfahren angenommen, welches ermöglicht, in kürzester Zeit einen Täubling zu bestimmen. (Fortsetzung folgt.)

Die in dieser Nummer begonnene, umfangreiche Abhandlung über die Täublinge ist berufen, in der bisherigen Pilzliteratur eine sehr fühlbare Lücke auszufüllen und unseren verehrten Lesern teure und teilweise nur mehr schwer erhältliche Spezialwerke zu ersetzen. Daher ist Walty's Arbeit berufen, das Studium der Gattung Russula zu fördern.

Wer sich für einen Separatabzug dieses Artikels, in welchem nebst einem ausführlichen allgemeinen Teil 40 Arten besprochen werden, interessiert, melde sich umgehend unter genauer Adressenangabe bei der Redaktion. Preis der Separatabzüge ca. Fr. 2.— bis 3.— samt Kunstdrucktafel, je nach Auflage.

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1942.

(Schluss.)

Von Dr. F. THELLUNG, Gunten.

Fall 11. In Boveresse (Val de Travers) genoss anfangs August ein Ehepaar abends eine Pilzmahlzeit. Der Mann hatte ungefähr ein Pfund *Cantharellus cibarius*, Eierschwämme, und ausserdem etwa 30 g «Faux Mousserons» (*Marasmius oreades*, Nelkenschwindling) gesammelt. Die Ausbeute wurde gekocht und mit Essig angemacht. Gegen 23 Uhr kam es zu starken Koliken mit Erbrechen und Durchfällen. Baldige Überwindung des Höhepunktes der Erkrankung, aber die beiden fühlten sich noch während drei Tagen schwach. Nach dem Zeitungsbericht waren «Clavaires» (Ziegenbärte) im Spiel. Der behandelnde Arzt, Herr Dr. Borel, zeigte aber den Leuten die Pilztafeln von Laroche. Danach glaubten sie, nicht *Tricholoma pardinum*, sondern *Tricholoma portentosum*, Grauer Ritterling, könne die genossene Art sein. Da diese Art unverdächtig ist, kann dem nicht so sein. Aber *Tricholoma pardinum* kann im Jugendstadium eine graue, geschlossene Huthaut ohne Schuppen haben und so dem Grauen Ritterling sehr ähnlich sein. Wir zweifeln nicht daran, dass der Tigerritterling auch diesen Fall auf dem Gewissen hat.

Fall 12. In Lausanne erhielt anfangs November nach Zeitungsbericht eine Familie Pilze geschenkt. Kurz nach deren Genuss erkrankten sie. Es handelte sich um *Tricholoma pardinum*.

Fall 13. In Baulnes (waadtl. Jura) sammelte im Oktober ein Familienvater Pilze im nahen Wald. Es waren Steinpilze *(Boletus edulis)* und eine Art kleinerer grauer Pilze. Sechs Personen, davon zwei Kinder, genossen davon mittags. Unmittelbar nach der Mahlzeit trat, zuerst bei

den Kindern, Erbrechen ein, dann Bauchschmerzen und Diarrhoe. Die Kinder wurden ziemlich schwer mitgenommen. Nach zwei Tagen Erholung, aber noch länger Schwäche und Appetitlosigkeit. Der behandelnde Arzt bestimmte einen nicht zubereiteten Rest der Pilze als Tigerritterlinge, die er zwei Jahre zuvor bei einem gleichen Fall kennengelernt hatte.

Fall 14. Im Oktober suchte in Delsberg die Inhaberin einer Pension Pilze. Ein «Kenner» hielt sie laut Zeitungsbericht für *Tricholoma terreum*, Erdritterlinge. Sicher waren es wieder Tigerritterlinge, denn mehrere Pensionäre erkrankten nach dem Genuss und mussten ärztlich behandelt werden.

Weitere Fälle: Herr Dr. Konrad teilte mir mit, dass im Laufe des Herbstes, trotz seiner Warnung in Zeitungen und Ausstellungen, von *Tricholoma pardinum* in der Gegend von Neuchâtel mindestens fünf Familien mit etwa zwanzig Personen durch diese Art erkrankten.

Nach dem «Pêcheur suisse» vergifteten sich in Yvonaud (bei Yverdon) mehrere Personen ebenfalls mit Tigerritterlingen. — Nach dem Jahresbericht der Sektion Grenchen kamen daselbst ebenfalls zwei leichte Fälle vor: einmal waren es Mischpilze, darunter *Tricholoma pardinum*; im andern Fall Essigpilze, darunter befindliche Tigerritterlinge wurden erkannt und entfernt, aber der Genuss der in der gleichen Sauce liegenden andern Stücke verursachte Übelkeit und Schwindel.

Es sind also bei ungefähr fünfzig Personen meist gut beglaubigte Fälle von Vergiftung durch diesen Giftpilz vorgekommen. In Wirklichkeit können es erheblich mehr gewesen sein (siehe unten).

Fall 15. Im Oktober wurden in Malval (Genf) an der Schweizergrenze diensttuende Soldaten, deren einer ein «ordentlicher Pilzkenner» war, in der Nähe des Zollgebäudes, wo sie im Kantonnement waren, Pilze gesammelt, und zwar *Boletus luteus*, Butterröhrlinge, und vermeintlich «meuniers» (*Clitopilus prunulus*, Mousserons oder Mehlpilze). Die Ausbeute wurde um 20 Uhr von neun Soldaten verzehrt. Nach einer Stunde begann bei allen aufzutreten: Schwindel, dann Magen- und Bauchschmerzen, darauf anhaltendes heftiges, mühsames Erbrechen, kalte Schweisse, mässige Herzschwäche. Nach ein paar Stunden unter dem Einfluss von Schwarztee Beruhigung. Dann aber Durchfälle, und erst von vier Uhr morgens an Erholung. Die Kranken waren dann zwei Tage lang dienstunfähig.

Ich hatte Gelegenheit, den Ort aufzusuchen, und fand in einem Gehölz dicht neben dem Zollhause etliche schöne Exemplare von *Entoloma lividum*, Riesenrötling, die die Soldaten ohne weiteres als die gesammelten vermeintlichen Mehlpilze erkannten. Der Riesenrötling ist ja der bekannte Doppelgänger des Mehlpilzes.

Damit kommen wir zum zweiten, im vergangenen Jahre sehr häufig vorkommenden, praktisch wichtigen Giftpilz, der gewöhnlich noch etwas stärker als der Tigerritterling auf die Verdauungsorgane wirkt, und auch im Berichtsjahre eine Reihe von Erkrankungen verschuldete.

Fall 16. In Burtigny (Waadt) traf Ende Oktober ein Jüngling, der Vieh hütete, eine Genfer Familie, die Pilze suchte und die von ihr gesammelten Arten als gut bezeichnete. Es waren *Boletus luteus*, Butterröhrlinge, und eine zweite Art: schöne grosse Pilze, oben weisslich, unten beigefarben, ähnlich *Tricholoma Georgii*, dem Maischwamm, aber grösser, Geruch angenehm, Geschmack etwas bitter.

Der Jüngling brachte eine Anzahl dieser beiden Pilzarten heim, und sie wurden in der Familie von zehn Personen (zwei kleinen Kindern gab man vernünftigerweise keine) zum Nachtessen genossen. Nach Verlauf einer Stunde trat bei allen Brechreiz auf (auch bei einer Frau, die nur zwei kleine Stückchen versucht hatte). Dann erfolgte bald heftiges Erbrechen, das auch bei entleertem Magen noch andauerte bis gegen zwei Uhr morgens. Etwas später als das Erbrechen begannen Bauchschmerzen und Durchfälle. Diese hielten bis

zwei Tage an und hinterliessen bei zweien der Beteiligten eine vierzehn Tage währende Schwäche mit Appetitlosigkeit, schlechtem Geschmack, Widerwillen gegen Pilze. Die geschilderten Eigenschaften der Pilze und ihre Wirkung lassen mit Sicherheit ebenfalls *Entoloma lividum* annehmen.

Fall 17. In Tolochenaz (Waadt) sammelte ein Mann, wie schon öfters, Pilze, und zwar «meuniers». Diese wurden am frühen Nachmittag zubereitet und vom Sammler und seiner Frau gegessen. Nach zwanzig Minuten Übelkeit, Erbrechen, das besonders beim Manne hartnäckig und anstrengend war und bei leerem Magen noch andauerte. Ausserdem noch Schwitzen, Bauchschmerzen und Durchfälle; letztere hörten erst am nächsten Morgen auf und führten eine Zeitlang zu einem Schwächezustand. Noch eine Woche lang dann auch noch allgemeine Schwäche und Appetitlosigkeit. Wohl bestimmt waren es auch wieder Riesenrötlinge.

Fall 18. In Courtételle (Berner Jura) wurden Ende Oktober ebenfalls vermeintliche «meuniers» gesammelt von einem Manne, der einige Erfahrung hatte. Neun Personen assen davon. Sofort nachher auch hier starker Brechdurchfall während der ganzen Nacht und Schwächezustand. Auch hier wieder ziemlich sicher Entoloma lividum.

Drei Fälle waren auf andere Arten zurückzuführen.

Fall 19. In Schaffhausen erkrankten nach Mitteilung von Herrn Stemmler mehrere Personen leicht nach dem Genuss von *Armillaria mellea*, Hallimasch. Wir sind der zeitweiligen Schädlichkeit dieser Art schon öfter begegnet.

Fälle 20 und **21.** Nach Mitteilung des Botanischen Gartens Zürich hatten fünf Personen Verdauungsstörungen nach Genuss eines etwa vier Tage aufbewahrten *Boletus appendiculatus*, Bronzeröhrling, und ferner zwei Personen, die mehrere Tage alte *Cantharellus cibarius*, Eierschwämme, zu sich genommen hatten. Hier handelt es sich um sicher bestimmte, verdorbene Pilze.

Eine ganze Reihe leichterer Fälle konnte nicht aufgeklärt, d. h. die genossene, schädlich wirkende Pilzart nicht mit etwelcher Sicherheit festgestellt werden. So sind zum Beispiel die in den Tageszeitungen erwähnten Erklärungen nur mit Vorsicht zu verwerten, weil vielfach irrig. So wurden in Fall 11 Ziegenbärte als Ursache vermutet, während es sich in Wirklichkeit um Tigerritterlinge handelte. Ähnlich könnte es sich bei andern Fällen verhalten. Die Grosszahl der Fälle dürfte durch *Tricholoma pardinum* und *Entoloma lividum* verursacht sein, die nicht erkannt wurden. Es sollen aber auch diese ungeklärten Fälle kurz aufgeführt und eine mögliche Erklärung wenigstens versucht werden, um über ihre Gesamtzahl eine Übersicht zu gestatten.

In einem Fall im Vallé de Joux wurde eine Erkrankung mehrerer Personen auf «verdorbene» *Clitocybe nebularis*, Nebelgraue Trichterlinge, zurückgeführt. Dies ist gut möglich, verschuldet doch dieser Pilz, ohne sichtbar verdorben zu sein, hie und da leichtere Verdauungsstörungen, wenn er nicht abgebrüht wird. Ebensogut aber kann es sein, dass *Entoloma lividum* genossen wurde, das nicht selten mit *Clitocybe nebularis* verwechselt wird und als deren Doppelgänger gilt.

Massenvergiftungen durch den Riesenrötling im Gebiet des Juras bis Genf sind keine seltenen Vorkommnisse. Schon 1916 wurde eine solche mitgeteilt (Roch, Rev. méd. de la Suisse romande 1917, Nr. 5), die ungefähr 74 Personen betraf.

Aus der Gegend von Yverdon meldete eine Zeitung einen Fall, der wegen Magendarmerkrankung daselbst ins Spital kam. Es war ein Mann, der bei einer fünfköpfigen Familie im nahen Pomy auf Besuch war und dort mit ihr ein Pilzgericht genoss. Alle sechs erkrankten. — In Chêne-Paquier verdarb sich eine Familie angeblich durch zersetzte «bolets», Steinpilze. In der Nähe ereigneten sich noch weitere Fälle. — Ausserdem wurden mir bekannt: Zwei Personen in Delsberg (mündliche

Mitteilung); zwei Personen in La Chaux-de-Fonds (Zeitungsbericht); zwei Fälle in Lausanne (Zeitung, angeblich Clavarien, Ziegenbärte); und endlich fünfzehn in ärztliche Behandlung getretene Personen in Boudry bei Neuchâtel (nach dem «Pêcheur suisse», vielleicht in den zwanzig von Herrn Dr. Konrad gemeldeten Erkrankungen durch *Tricholoma pardinum* inbegriffen).

Noch weitere Fälle aus der Westschweiz wurden angegeben, konnten aber nicht bestätigt werden. Jedenfalls dürften in der ganzen Schweiz über hundert Personen im Berichtsjahre durch Pilzgenuss erkrankt sein.

Auch aus dem Ausland wurde in den Tageszeitungen eine ganze Anzahl von Fällen mitgeteilt; besonders leichtere, aber auch etliche Todesfälle, wohl durch *Amanita phalloides*. Erwähnenswert sind davon zwei Vorkommnisse:

In Budapest erkrankten im August durch Pilze zwölf Personen, und mindestens neun davon starben.

In Novara hatte sich im Juli eine Familie ein Pilzgericht zubereitet. Bevor sie aber davon geniessen konnten, kam die Hauskatze dahinter, warf die ganze Schüssel zu Boden und erlabte sich daran, so dass die Familie sich um den Leckerbissen betrogen sah. Nach ein paar Stunden jedoch wurde das naschhafte Tier tot aufgefunden. Solche Todesfälle bei Katzen wurden auch schon beobachtet, durch *Amanita phalloides*, aber auch durch *Amanita pantherina*.

In Lyon endlich kam im Berichtsjahre *Entoloma lividum* aussergewöhnlich häufig vor (Josserand, Bull. de la Soc. Linn. de Lyon, 1943, Heft 2, S. 28). Eine dreiköpfige Familie vergiftete sich mit jungen Exemplaren, deren Lamellen noch nicht rot waren und die sie deshalb für *Tricholoma aggregatum*, Geselliger oder Exzentrischer Ritterling, hielten.— Und auf der Pilzmarktkontrolle von Lyon wurden zehn Ballen Riesenrötlinge, die für den Verkauf bestimmt waren, vorgewiesen. Wären sie nicht erkannt worden, so hätten sie natürlich bei der herrschenden Hungersnot reissenden Absatz gefunden, und es hätten sich damit mehrere hundert Personen vergiften können; es wäre daraus die grösste Massenvergiftung mit Pilzen entstanden, die jemals mitgeteilt worden wäre.

Für die wertvolle Unterstützung bei meinen Untersuchungen bin ich, wie immer, Mykologen, Pilzfreunden, Behörden, Ärzten und Spitalleitungen zu Dank verpflichtet.

Feststellung und Beurteilung von Pilzvergiftungen.

Von Dr. med. A. E. ALDER, St. Gallen.

Herr Dr. med. F. Thellung, Winterthur, hat während mehr als 20 Jahren Berichte über die in der Schweiz und im Auslande vorkommenden Pilzvergiftungen gesammelt, bearbeitet und in ausführlichen und lehrreichen Artikeln in dieser Zeitschrift niedergelegt, wofür ihm der herzlichste Dank unseres Verbandes für seine uneigennützige, oft nicht leichte, zeitraubende sowie kostspielige Arbeit gebührt. Leider sah sich Herr Dr. Thellung im letzten Winter gezwungen, aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt, das er mit so viel Sachkenntnis und Hingabe verwaltete, niederzulegen.

Dr. Thellung lag immer die rechtzeitige, möglichst genaue Erfassung sämtlicher Pilzvergiftungen am Herzen. Oft hat er betont, wie sehr man auf gute Informationen und die Mitarbeit der Pilzfreunde zu Stadt und Land angewiesen ist, um die Ursachen der Pilzvergiftungen ausfindig zu machen. Da aber gerade bei einer Pilzvergiftung in der Umgebung der Betroffenen oft eine Panik entsteht, wird, wie bei allen ähnlichen Fällen, nicht immer mit genügender Überlegung und Sorgfalt gehandelt. Dabei werden dann wichtige Dinge, die für Erkennung und Beurteilung der Sachlage von Be-